



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Grundzüge der ornamentalen Formen- und Stylllehre

Hauser, Alois

Wien, 1888

Das gothische Ornament

[urn:nbn:de:hbz:466:1-88956](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-88956)

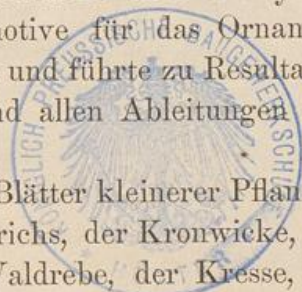
gleichem unter dem Einflusse der Technik die streng stylisirten Ornamente der aus ausgeschnittenen Glastafeln in Bleifassung gebildeten Fensterfüllungen.

Das gothische Ornament.

Mit dem romanischen Style endet die Reihenfolge jener Style, welche sich mehr oder weniger direct aus der Antike entwickelten und bei welchen namentlich für das Ornament bis am Schlusse dieser Periode die Abstammung derselben von der antiken Weise noch deutlich und klar ersichtlich ist. Mit der gothischen Bauweise, welche in ihrem constructiven Systeme und in der Gliederung der Massen eine ganz selbständige Stellung einnimmt, wird auch das Ornament zu diesem harmonisch gestaltet und zeigt keine Reminiscenzen mehr an die antike Weise. Schon am Anfange des 12. Jahrhunderts zeigt sich in den französischen Bauten der Versuch, statt der hergebrachten antikisirenden Formen neue Formen selbständig zu verwenden. Die Mönche von Cluni waren die Ersten, welche, entgegen dem Vorgange bei der Bildung des romanischen Ornamentes, die Formen einheimischer Pflanzen nachbildeten. Dieser Vorgang führte zu einer vollen Umgestaltung oder vielmehr Neugestaltung des Ornamentes, insoferne von da ab im gothischen Style nur Motive der heimischen Pflanzenwelt entnommen werden und ihre Anpassung an das von der Antike so verschiedene neue Bausystem finden. Die Wahl und Stylisirung der Urmotive für das Ornament begann also hier wieder vollständig auf's Neue und führte zu Resultaten, welche mit dem Formenwesen der Antike und allen Ableitungen von derselben nichts gemein haben.

In der ersten Zeit sind es namentlich die Blätter kleinerer Pflanzen, welche in Anwendung kommen, so des Wegerichs, der Kronwicke, des Farrenkrautes, des Arums, der Primel, der Waldrebe, der Kresse, des Storchschnabls, des Leberkrautes, Schöllkrautes, Sauerampfers u. A., die Blüthen von Löwenmaul, Eisenhut, Erbse, Wasserlilie, Ginster, der Orchideen u. s. w. Später folgen die Blatt- und Blüthenformen grösserer Pflanzen, wie des Epheus, Weines, der Stechpalme, der Malve und Hagebutte, des Wachholders und Ahorns. Am Ende des 13. Jahrhunderts kommt das Blattwerk grösserer Bäume, wie des Eichen-, Zwetschken-, Feigen-, Birn-, Kastanien-, Ahornbaumes u. A. neben Blättern der Winde, Petersilie, der Kräuter und Wasserpflanzen in Anwendung.

In der Frühzeit des Styles macht sich unter Nachbildung der Formen kleinerer Pflanzen eine gewisse Strenge und edle Auffassung



der Formgebung unter steter Betonung des Organismus der Motive geltend, das Ornament unterordnet sich ausserdem den zu schmückenden Bautheilen, später mit dem Copiren grösserer Pflanzenformen und ganzer Zweige, wird das Ornament freier und mehr naturalistisch gebildet, im 14. und 15. Jahrhunderte macht sich eine noch freiere Durchbildung bis zu völlig barocker Verzerrung oder schematischer Vernüchterung geltend.

Fig. 42.

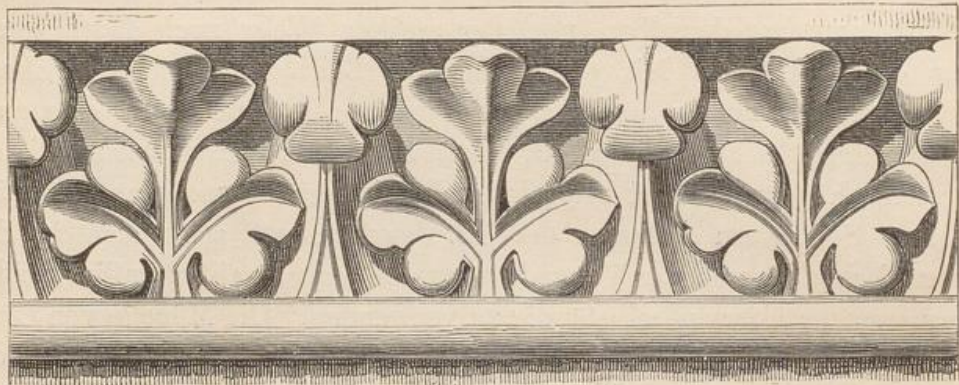


Fig. 43.



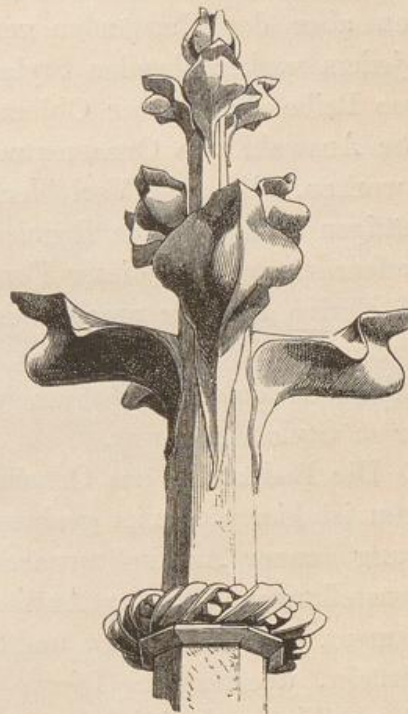
Auch im gothischen Style spielt die Reihung der Elemente und das Rankenornament eine hervorragende Rolle, aber weder in dem einen noch in dem anderen Falle, Fig. 42 und 43, tritt jene Strenge und Regelmässigkeit ein, wie wir sie bei gleichen Fällen an den Ornamenten der Antike fanden. In der directeren Nachbildung der Naturformen ist es auch gelegen, dass die Verbindung verschiedener Pflanzenformen zu einem Ornamentzuge selten in Ausführung kommt, gleicherweise liegt es in der naturalistischeren Auffassung begründet, dass die Anforderungen

des Reliefstyles nur wenig eingehalten werden, somit das Ornament nur in geringem formalen Bezuge zum Recipienten steht. Eine dem Style eigenthümliche Ausbildung haben jene Ornamente erfahren, welche ein Freienden und Krönen darstellen, es sind dies die Krabben und Kreuzblumen. Die Krabben sind an den Schrägen der Giebel und an den Kanten der Thurmhelme in gleichen Entfernungen angebracht und schmiegen sich, als Blätter gebildet, vorerst ansteigend an die Schräge, um schliesslich frei von derselben hervorzutreten, Fig. 44. Die Kreuz-

Fig. 44.



Fig. 45.



blumen bilden die oberste Bekrönung der Giebel und Thürme und sind entweder als hohe aufrechtstehende Blüthen oder als schlanke Pyramiden mit zur Seite hinaustretenden Blättern gebildet, Fig. 45. Die gothischen Ornamente sind namentlich für plastische Ausführung erdacht, doch gibt es auch solche, welche als Flachornamente gebildet erscheinen, sie sind dann Uebersetzungen der plastischen Form in die Flachdarstellung, sei dies nun in Stein, Holz oder sonstigen Materialien.

Das Ornament der Renaissance.

Wie das Structivsystem des gothischen Baues in Italien niemals zu voller consequenter Entfaltung kam, so war es auch für das